



Text: Simone Beck

Mit Kranz und Krone

Die Hochzeit der Großherzogin Charlotte mit Felix von Bourbon-Parma

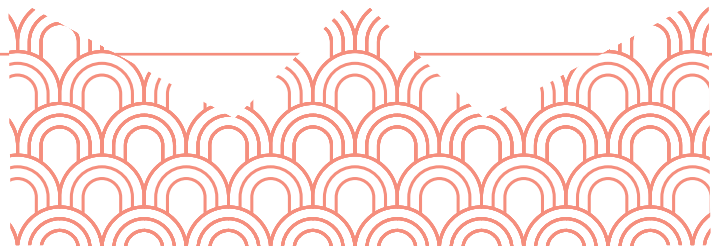
Das Jahr 1919 war reich an Turbulenzen und Ereignissen, in denen sich auch die europäische Politik jener Zeit niederschlug. Eines dieser Ereignisse fand am 6. November 1919 statt: die Hochzeit der Großherzogin Charlotte mit ihrem Cousin Felix von Bourbon-Parma.

Eine Verlobung mit Hindernissen

Um den Weg zum Traualtar antreten zu können, musste die junge Landesfürstin zahlreiche Hindernisse überwinden. Seit dem Sommer 1915 war bekannt, dass Charlotte ihr Herz Felix von Bourbon-Parma geschenkt hatte, der zu diesem Zeitpunkt in der österreichischen Armee diente. Die Öffentlichkeit nahm dies durchaus zur Kenntnis – immerhin war Österreich mit Deutschland im Ersten Weltkrieg verbunden – es kam jedoch nicht

zu einer Welle der Empörung wie bei der Heirat ihrer Schwester Antonia mit dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Die Verlobungsfeier von Charlotte mit Felix von Bourbon-Parma fand am 6. Oktober 1918 auf Schloss Berg statt. Um Felix heiraten zu können, brauchte sie einen Sonderdispens des Vatikans, da ihr Verlobter ihr Cousin war (ihre Mütter waren Schwestern aus dem portugiesischen Adelshaus Braganza). Dieser Dispens erging Mitte Januar für die Summe von 3.000 Franken, die im Bistum deponiert wurden, bis sich die Situation des Großherzogtums nach der Auflösung des Zollvereins geklärt hatte¹.

Als Charlotte nach dem Rücktritt ihrer Schwester Marie-Adelheid am 15. Januar 1919 Großherzogin wurde, erwachte das Interesse der Alliierten an der geplanten Hochzeit. Der päpstliche Nuntius Nicotra schrieb in einem Brief, die Hochzeit müsse verschoben werden, bis die Alliierten Charlotte als Großherzogin anerkannt hätten. Die Franzo-



sen widersetzten sich mehrmals der Einreise des Prinzen Felix nach Luxemburg, so dass er seine Verlobte ein Jahr lang nicht besuchen konnte.

Per procurationem...

Auch Charlotte konnte ihren Verlobten nicht besuchen, da ihr unmöglich war, sowohl logistisch als auch politisch, nach Österreich zu reisen. Die kaiserliche Familie war in einer ungewissen Lage, und es bestand die Hoffnung, dass durch eine Heirat mit Charlotte Felix von Bourbon-Parma wenigstens von den politischen Nachkriegswirren in Österreich verschont blieb. Es kam also zu einer – von der katholischen Kirche vorgeschlagenen – originellen Lösung: einer Heirat *per procurationem*. Pater Coelestin Schwaighofer, der von Felix von Bourbon-Parma nach Schloss Waldegg beordert wurde, um im März 1919 die Heirat – in Abwesenheit der Braut – zu vollziehen, berichtet: „Der Prinz (...) versicherte mir, dass alle Dokumente in Ordnung seien, er zeigte mir auch die Vollmacht des Bischofs von Luxemburg (...). Als Trauzeugen fungierten der anwesende Kaiser Karl von Österreich und eine andere hohe Persönlichkeit, die ich im Moment vergessen habe. Die Braut war vertreten durch ihre heiligmäßige, inzwischen verstorbene Schwester Adelaide, die (...) auf den Thron verzichtet hatte. Zahlreiche hohe Gäste waren anwesend, z.B. die Herzogin von Parma, die Mutter der Kaiserin von Österreich etc. Die Trauung wurde *rite* vollzogen. (...) Ich redete später einmal über diese Luxemburger Trauung mit Benedikt XV. Derselbe lachte und sagte: ‚Nun ja, es war halt dort eine Zeremonie.‘¹⁰²

Der Segen des Papstes

Am 1. September 1919 – also noch vor dem Referendum – präsentierte Nuntius Nicotra seine Akkreditationspapiere am Großherzoglichen Hof. Während des nachfolgenden Diners erbat Großherzogin-Mutter Maria-Anna von Braganza den päpstlichen Segen für ihre beiden Töchter Charlotte und Antonia, deren Ehen durch die ablehnende Haltung der Entente-Mächte in Gefahr waren. Erst als das Referendum vom 28. September sich als Plebiszit für Charlotte und für die Monarchie herausstellte, lenkten die Alliierten ein und erlaubten die Hochzeit, die am 6. November 1919 stattfinden sollte.

Mitte Oktober bat Charlotte den Nuntius Nicotra um den Segen des Papstes für ihre Ehe: eine Bitte,

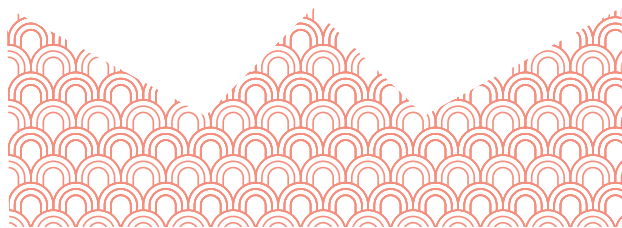
die Benedikt XV ihr einige Tage später gewährte. Für die diplomatischen Kreise in Luxemburg war dies ein erster Baustein zur Verbesserung des internationalen Ansehens Luxemburgs, das durch die Haltung Marie-Adelheids im Ersten Weltkrieg und die Verlobungen der beiden Prinzessinnen mit Adligen aus Deutschland und Österreich gelitten hatte. Die Großherzogin bat den Nuntius, der üblicherweise in Brüssel residierte, der Hochzeitszeremonie in der Kathedrale vorzustehen und auch die Festpredigt zu halten. Nicotra reiste sofort nach Luxemburg, wo er im Kloster der Elisabetherinnen wohnte. Regierungspräsident Reuter besuchte ihn dort und forderte, ihm den Text der Ansprache vorzulegen, damit der Großherzogliche Hof ihn prüfen könnte. Dem gelernten Diplomaten fiel dies schwer, da er ihn zuerst nach Rom hätte schicken müssen, aber dafür die Zeit zu kurz war.



Die Großherzogin Charlotte und Prinzgemahl Felix von Bourbon-Parma beim Verlassen der Kathedrale nach ihrer Hochzeit am 6. November 1919.

Eine hitzige Parlamentsdebatte

Aber noch sollten die Hochzeitsglocken nicht erklingen. Der Bräutigam, der ein Jahr nach der Verlobung erstmals wieder nach Luxemburg reisen durfte, musste Luxemburger werden. Anfang November trat die neu gewählte Abgeordnetenkammer zusammen, in der die Rechtspartei die Mehrheit der Sitze (27 von 48) innehatte. Kammerpräsident Altwies legte bei der ersten Sitzung



ein Gesetzesprojekt des Staatsministers vor, das Felix von Bourbon-Parma im Eilverfahren die Luxemburger Staatsbürgerschaft zusprechen sollte. „Mit einem Schlag sah die Kammer aus wie ein bei schwülem Wetter in Aufregung geratenes Wespennest“, beschrieb Auguste Collart die Stimmung.³ Nach heftigen zweitägigen Debatten stimmten am Vorabend der geplanten Hochzeit 25 Abgeordnete der Rechtspartei (zwei waren abwesend) für die Zuerkennung der Staatsbürgerschaft an Prinz Felix⁴; 21 Oppositionspolitiker sprachen sich dagegen aus, u. a. weil sie fürchteten, die Heirat würde die Beziehungen zum Ausland noch mehr belasten.

Der Hochzeitszug

Ursprünglich sollte die Hochzeit im Kreise der Familie in Colmar-Berg gefeiert werden, weil der Hofmarschall de Colnet republikanische Kundgebungen in der Hauptstadt befürchtete. Kammerpräsident Altwies jedoch setzte die Hochzeit in der Kathedrale durch, beruhigt durch das gute Resultat, das Charlotte im Referendum sechs Wochen vorher erzielt hatte. Am 6. November war es dann so weit: Luc Housse, Bürgermeister der Stadt Luxemburg, nahm die Ziviltrauung im großherzoglichen Palais vor. Danach ging es in feierlichem Zug in die Kathedrale. Das Luxemburger Wort beschrieb den Hochzeitszug in seiner Ausgabe vom 6. November genauestens⁵: Angeführt wurde der Festzug von einem Automobil (sic), in dem die Herren Viktor und Raymund von Ansemburg, Professor Mailliet und Leutnant Miller saßen. Dann folgten offene Kutschen mit nahen Verwandten des Brautpaares, dem Hofmarschall und den Hofdamen. Prinz Felix fuhr in Begleitung der Herzogin von Parma in einem Gala-Halbcoupe vor, gefolgt von einer „vierradrigen Gala-Karosse“ in der die Großherzogin-Mutter Maria-Anna und die Braut Platz genommen hatten.

Eine schöne Braut

Überlassen wir der Wochenbeilage des Luxemburger Wort „Die Luxemburger Frau“ die Beschreibung der großherzoglichen Braut: „Dem ausführlichen Bericht des ‚Wort‘ wollen wir noch einige Einzelheiten hinzufügen, die uns Frauen besonders interessieren. Die wunderschöne Braut strahlte förmlich von Diamanten. Anstatt des traditionellen Orangenblütenkranzes trug sie über einem feinen Spitzenschleier das prachtvolle Diadem des Nassauischen Hausschmuckes.

Das schwere, weißseidene Kleid mit der langen Schleppe stammt aus der Maison Beer, Place Vendôme, Paris. Es war mit kostbaren alten Familienspitzen besetzt; die Braut trug das große gelbe Band des Oranierordens und um den Hals und sonst auf dem Kleid glitzerten die Brillanten. Um den Hals trug sie ein Collier en Sautoir von seltener Schönheit, ein Geschenk des Prinzgemahls.“⁶

Die Hochzeitsfeier in der Kathedrale

Am Eingang der Kathedrale wurden sie vom päpstlichen Nuntius und dem gesamten Domkapitel empfangen und betraten das Gotteshaus zu den Klängen der Toccata in D Moll von Bach – gesungen vom St. Cäcilienverein von Liebfrauen (sic, Luxemburger Wort) – und dem Einzug der Gäste aus Wagners Tannhäuser. Während des Gottesdienstes hielt Nuntius Nicotra seine Ansprache, die Auguste Collart folgendermaßen kommentierte: „Er hielt mit stark italienischem Akzent eine ziemlich lange, französische Rede; der Umstand, dass er das ‚r‘ echt italienisch rollte und häufig das Wort ‚amour‘ gebrauchte, trug wirksam zur Entspannung der mit einer gewissen Ängstlichkeit durchsetzten Atmosphäre bei und gab der Feier ein sympathisches Gepräge von Intimität und Bonhomie.“⁷ Mit „Wie unsere Väter flehten“ von Jean-Pierre Beicht und der Nationalhymne klang die Feier aus.

Vor der Kathedrale – erinnerte sich Collart – wurde der Hochzeitszug mit Pfiffen empfangen, die wohl auf die Anhänger der Republik zurückzuführen waren. Auch hielt sich die Anteilnahme der europäischen Höfe in Grenzen: Das belgische Königspaar schickte ein kurzes Telegramm und der englische König ließ sich durch einen Würdenträger vertreten, der allerdings auf dem Weg nach Luxemburg eine Panne hatte und so der Hochzeit nicht beiwohnen konnte.

Das Festmahl

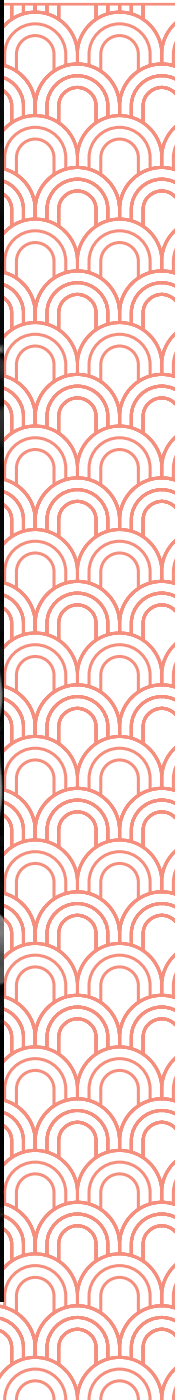
Das anschließende Festmahl im Großherzoglichen Palast wurde von Militärmusik untermalt. Den Gästen wurden Austern, Geflügelconsommé, Aspik mit Langusten, Hasenpfeffer, gebratene Ente mit Brunnenkresse und als Dessert „Millefeuille à la Nesselrode“ (Blätterteiggebäck mit Maronencreme) serviert. Dazu natürlich die passenden Weine aus Frankreich und Italien.

Vive la République !

Diese erste Prinzenhochzeit auf luxemburgischen Boden stieß auch in Luxemburg nicht auf einhellige Begeisterung. Das Escher Tageblatt



Auteur : Edouard Kutter sen. © Photographie de la Ville de Luxembourg



druckte am Tag der Hochzeit auf der ersten Seite „Vive le Luxembourg libre! Vive la République! Vive la France!“ und wandte sich in einem offenen Brief „An den Herrn Prinzen von Bourbon von Parma“(sic). Dort erklärte die Escher Zeitung ihm, dass Charlotte ihre Position nur der Rechtspartei verdanke und dass das Tageblatt sich für die Republik einsetze, da dies eine Staatsform sei, „in der das Staatsoberhaupt nicht mehr das Land schädigen kann, wie es die Clique um Marie-Adelheid von Nassau-Braganza getan“⁸ hatte.

Es ist anzunehmen, dass dem Brautpaar die Lektüre solcher Zeilen auf seiner Hochzeitsreise in die Schweiz und nach Frankreich erspart blieb...

- 1 Georgs Hellinghausen, Le mariage de la Grande-Duchesse Charlotte avec le Prince Félix (1919), in: Hémecht 43/1991 H.1., S. 73-93.
- 2 Jean-Louis Schlim, Antonia von Luxemburg, Bayerns letzte Kronprinzessin, Verlag LangenMüller 2006, S. 64-65.
- 3 Auguste Collart, Sturm um Luxemburgs Thron 1907-1920, Verlag Druckerei Bourg-Bourger Luxembourg 1959, S. 323.
- 4 Memorial A N°74 de 1919.
- 5 eluxemburgensia.lu
- 6 Die Luxemburger Frau, Wochenbeilage des Luxemburger Wort, 7.10.1919, eluxemburgensia.lu
- 7 Collart, a.a.O., S. 324.
- 8 Escher Tageblatt - Journal d'Esch, 6. November 1919, eluxemburgensia.lu

Simone Beck

Simone Beck ist Präsidentin der Luxemburger UNESCO-Kommission und Koordinatorin von ons stad. Sie interessiert sich außerdem für Theater und Literatur.